

Arbeitszufriedenheit

Trotz der Finanzkrise herrscht viel Optimismus

Weltweit sind die Börsen am Taumeln. Auf die Stimmung der Schweizer Arbeiter hat sich dies noch nicht niedergeschlagen. Im Gegenteil.

Die Schweizerinnen und Schweizer sind mit ihrer jetzigen Arbeitssituation zufriedener als vor einem Jahr. Dies zeigen die jüngsten Umfrageergebnisse des Marktforschungsinstituts TransferPlus aus Stansstad. 20 Prozent der Befragten sind gar überzeugt, dass sie es beruflich noch weiterbringen können. Dies sind so viele wie seit 2003 nicht mehr. Ihre Chance wittern derzeit vor allem Hochschulabsolventen und Kaderleute.

Welsche noch optimistischer

Regional gibt es aber erhebliche Unterschiede. So ist der Anteil der progressiv Zufriedenen, also jenen, die sehr zufrieden und überzeugt sind, dass sie es beruflich noch weiterbringen, in der Westschweiz mit 27 Prozent deutlich höher als in der Deutschschweiz (18 Prozent). Es gibt aber auch geschlechterspezifische Unterschiede: Männer sehen die berufliche Entwicklung positiver als Frauen.

Die Ergebnisse erstaunen. Die Befragung fand von Juli bis August dieses Jahres statt – also mitten in der Finanzkrise. «Mit solchen Resultaten haben wir nicht gerechnet», sagt Patric Stocker, Umfrageleiter und Vizedirektor von TransferPlus. Zwar ist in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen eine auffällige Zunahme feststellbar bei den resig-

nativ Zufriedenen (+10 Prozent). Doch gesamthaft hat sich dieser Anteil an Personen, die mit ihrer beruflichen Situation nur zufrieden sind, weil sie ihre Ansprüche zurückgestuft haben, aber lediglich um 1 Prozent nach oben bewegt. Mit ein Grund: Bei den jungen Erwerbstätigen unter 30 Jahren, bei denen in den vergangenen Jahren sehr häufig festgestellt wurde, dass sie nur zufrieden sind, weil sie ihre Ansprüche zurückschraubten, ist die resignative Zufriedenheit markant zurückgegangen (-8 Prozent). Aber auch bei den Erwerbstätigen über 50 Jahren ist wieder deutlich mehr Zuversicht spürbar.

Gleichzeitig ist der Anteil der Unzufriedenen tendenziell rückläufig. So macht der Anteil der Frustrierten, die nicht wissen, wie sie ihre Lage verändern können, noch 4 Prozent aus. Vor einem Jahr waren es noch 5 Prozent. Laut Patric Stocker von TransferPlus kann alles in allem von einer «sehr stabilen Entwicklung der Arbeitszufriedenheit» gesprochen werden.

Gefahr einer Rezession

Dies erstaunt Thomas Geiser von der Universität St. Gallen nicht – Krise hin oder her. «Die Auswirkungen der Finanzkrise sind noch so unklar, dass

deshalb kaum jemand schwer wiegende Entscheidungen treffen musste. Es sei denn, er investierte in Risikopapieren», sagt der Direktor des Forschungsinstituts für Arbeit und Arbeitsrecht. «Nun muss alles darangesetzt werden, diese Stimmung zu halten. Dann ist auch die Gefahr eines Flächenbrandes viel geringer.» Allerdings dürfte dies nicht so einfach werden. Die Gefahr einer Rezession ist laut Thomas Geiser da. Noch eher erwartet er aber massive negative Auswirkungen auf die Steuereinnahmen. «Dies wird zwar erst mit Verzögerung eintreten. Doch wenn dem Staat weniger Geld zur Verfügung

steht, hat dies Auswirkungen auf alle möglichen Bereiche.»

Die Stimmung könnte allerdings schon sehr viel früher kippen. «Wenn sich die Arbeitgeber bei den Lohnverhandlungen nicht kompromissbereit zeigen, wird sich dies auf die Moral der Beschäftigten niederschlagen. Denn die Lohnrunden sind ein wichtiges Indiz über den Zustand der Wirtschaft», sagt Thomas Geiser.

Eine gewisse Vorsicht seitens der Arbeitgeber sei momentan sicher gegeben, sagt der Professor. Aber eine Nullrunde könnte schwer wiegende Folgen haben.

DOMINIK BUHOLZER

ARBEITSZUFRIEDENHEIT 2008



Grafik: Oliver Marx

Quelle: TransferPlus AG